

Winterkonzert SOM

Am Freitag, 21. November 2014 fand das traditionelle und beliebte Winterkonzert des Sinfonie Orchester Meilen in der vollbesetzten reformierten Kirche Meilen statt. Der langjährige Dirigent Kemal Akçag stellte für diesen Anlass ein vielschichtiges Programm zusammen, das von einem leichtfüssigen Wolfgang Amadeus Mozart mit seiner Sinfonia Concertante für Violine, Viola und Orchester über Franz Schuberts Rosamunde-Ouverture bis hin zu Jean Sibelius' Tondichtung Finlandia reichte.

Für die beiden Soloparts in Mozarts Sinfonia Concertante konnte Kemal Akçag Michel Rouilly, seines Zeichens Solo-Bratschist des Zürcher Tonhalle Orchesters und dessen Tochter, die Violinistin Pascale Rouilly gewinnen. Etwas Besonderes an diesem Werk ist zweifellos die Viola als Soloinstrument. Pascale und Michel Rouilly begeisterten das Publikum mit dem sowohl warmen wie auch brillanten Klang ihrer Instrumente. Nicht nur in der wunderschönen Kadenz zeigten sie Virtuosität und die tänzerische Leichtigkeit dieses Werks. Auch dem Orchester gebührt die Ehre. Die Streicher und die Holzbläser kamen voll auf ihre Kosten und boten Musik auf hohem Niveau. Der anhaltende Applaus wundert nicht und wurde von den beiden Solisten mit einer Zugabe belohnt.

Die Rosamunde-Ouverture aus Franz Schuberts Musik zur Zauberharfe bietet den Bläsern eine grosse Plattform. Die beiden Sätze, Andante und Allegro vivace verschmelzen ineinander und sind von dichten Klängen, die viel Raum in Anspruch nehmen geprägt. Das Blech darf sich regelrecht austoben und tut dies auch meisterlich. Ganz hervorragend spielten z.B. die Trompeten und die Posaunen, die hier gemeinsam ein Stelldichein geben. Abgesehen von kurzen, melodiösen Passagen der Violinen und Bratschen, begleitet durch ein Pizzicato der Celli und Bässe, bilden die Streicher in diesem Werk meist die klangliche Basis.

Die beiden letzten Werke führten uns in den hohen Norden, nach Finnland. Jean Sibelius schrieb den Valse triste 1903 zum Drama "Kuolema" das soviel heisst wie Tod und nichts mit einem Liebesdrama zu tun hat. Mit kaum hörbarem Pizzicato eröffnen die Bässe. So leise, dass im Publikum noch einige Geräusche zu hören waren. Zart, leise, monoton manchmal und dann wieder melodiös, aber niemals ausgelassen fröhlich sind die Klänge, um dann am Ende

im Nirgendwo zu verklängen.

Die Finlandia von Jean Sibelius ist eine Art inoffizielle Finnische Nationalhymne, da sich die Musik um die Unabhängigkeit Finnlands von Schweden rankt. Entsprechend voluminös kommt das Werk daher. Sibelius zieht alle Register der Musikalischen Machtdemonstration. Das Schlagwerk kommt voll zur Geltung, die Bläser dürfen sich in ihrer ganzen Fülle präsentieren und bei den Streichern sind es in erster Linie die tiefen Register, die zum Charakter der dramatischen sinfonischen Dichtung passen. Die hohen Streicher untermalen die oft ernsthaften Klangfarben mit ihrem Tremolo. Die drei ineinander gelegten Sätze enden in fulminantem Fortissimo.....und Finnland wurde dann 1917 auch unabhängig.

Erika Hofer Tinner